

EUROPA UND DIE TÜRKEI

Dr. Hikmet Sami TÜRK*

Dieser Aufsatz ist der Text des Vortrages, der am 31. Januar 1962 im Asta-Clubraum der Universität zu Köln gehalten wurde. Wie heute der Fall ist, gab es auch damals gewisse Probleme zwischen Europa und der Türkei, die die Revolution vom 27. Mai 1960 hinter sich hatte. Damals stand die Aufnahme der Türkei als assoziiertes Mitglied in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zur Debatte. In dieser Beziehung finden sich interessante Parallelen zwischen gestern und heute. Daher kommt auch die Aktualität dieses Aufsatzes.

Der moderne Türke glaubt gern, Europäer zu sein. Ist er aber wirklich Europäer? Inwiefern kann die Türkei als europäisch bezeichnet werden? Kann überhaupt ein Volk wie das türkische ohne den hellenisch-römisch-christlichen *background* europäisch sein oder werden? Eine möglichst treffende Antwort auf diese Fragen kann erst dann gefunden werden, wenn man die geographischen, ethnographischen, historischen und kulturellen Aspekte im Zusammenhang miteinander bewertet.

Während sich die Grenzen des osmanischen Reiches bis nach Mitteleuropa ausgedehnt hatten, behält heute die Türkei nur noch einen kleinen Teil, nämlich Thrazien, auf dem europäischen Boden bei. Der grösste Teil des heutigen türkischen Territoriums, Kleinasien oder Anatolien, liegt in Asien. Die Türkei ist also ein Bindeglied zwischen Europa und Asien.

Kleinasien war ein Ort der Völkerbegegnungen. Auf dieser Bühne erschienen die Hethiter, Assyrer, Phrygier, Galater, Goten, Alanen, Avaren, Griechen, Römer, Araber, Perser, Türken und Mongolen. Manche kamen im Zuge der grossen aufeinander folgenden Völkerwanderungen. So lösten sich hier mächtige Staaten ab. Von hier aus formten sich grosse Eroberungszüge in alle Richtungen. Kriege, Handel, Kolonisation und Einwanderungen brachten hier immer wieder neue Menschen. Daraus ergibt sich, dass das Volk,

* Dozent an der Juristischen Fakultät der Universität von Ankara.

das heute auf dem in der Weltkarte als "die Türkei" bezeichneten Gebiet lebt, eine Synthese sehr reichen Inhalts ist. Diese Synthese weist sowohl asiatische als auch europäische Elemente auf. Das dominierende Element ist jedoch das türkische. Die Türken sind aber asiatischer Herkunft. Sie stammen aus Mittelasien. Mit ihnen verwandt ist die finnisch-ugrische Gruppe in der europäischen Völkergemeinschaft.

Auf dem Boden der heutigen Türkei entstanden verschiedene Hochkulturen und Zivilisationen, die auf drei Kontinente starke Impulse ausstrahlten. Hier liegen die Wurzeln der abendländischen Kultur. Hier wurde die *Homerische* Epopöe gedichtet. Hier erlebte die Antike ihre Blütezeit. Aber auch die späteren Kulturepochen wie die byzantinische und islamisch-türkische blieben nicht ohne Einfluss auf Europa.

Kleinasien hat auch eine grosse Bedeutung für die Geschichte des Christentums. Wenn man der Überlieferung glauben darf, lebte *Maria* nach der Kreuzigung *Jesu* in Ephesus und starb auch dort. 38 von den im Neuen Testament zitierten Lokalitäten befinden sich in Anatolien. Hier predigten die Apostel *Paulus* und *Johannes*. Hier hob sich das Christentum zu einer Weltmacht empor. Das Zentrum der griechisch-orthodoxen Kirche ist auch heute noch Istanbul. Das Christentum blieb auf dem kleinasiatischen Boden bis zur Zeit der Kreuzzüge die im wesentlichen vorherrschende Religion. Vom 10. Jahrhundert an drangen die Türken unaufhaltsam nach dem Westen vor. Im 13. Jahrhundert brachten sie Kleinasien unter ihre Herrschaft. Mit ihnen kam hier eine neue Religion auf, nämlich der Islam.

Wenn man von der Religion spricht, stösst man auf den wichtigsten Unterschied zwischen Europa und der Türkei. Alle europäischen Völker sind, wenn auch mit verschiedenen Konfessionen, christlich. Abgesehen von den griechisch-orthodoxen, armenisch-christlichen und jüdischen Minoritäten, haben die Türken die islamische Religion. Es ist nicht zu verkennen, dass auch noch heute das religiöse Moment im Verhalten der Menschen in jedem Lande eine erhebliche Rolle spielt. Es kann natürlich sehr schwer zu einer Verständigung kommen, wenn man darauf besteht, dass sich die Wege der Wahrheit in seinem eigenen Glauben erschöpfen. Dabei übersieht man oft, welche Gemeinsamkeiten verschiedene Religionen mit einander verbinden.

Sowohl das Christentum wie auch der Islam sind semitischen Ursprungs. Theologisch unterscheiden sich diese Religionen hauptsächlich dadurch, dass der Islam die christliche Trinitätstheorie nicht anerkennt. Daher ähnelt der islamische Monotheismus vielmehr dem jüdischen. Im übrigen gelten das Alte und Neue Testament auch für den Islam als heilige Bücher, soweit sie vom Koran gedeckt sind. Im Grunde genommen, haben all diese Religionen fast die gleichen universellen humanitären und moralischen Werte verkündet. Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, dass Papst *Johannes XXIII.* neulich die Notwendigkeit unterstrich, dass heute alle Religionen gegen einen neuen Feind, den kommunistischen Atheismus, eine gemeinsame Front bilden müssen.

Aber die alten Vorurteile der breiten Massen sind noch nicht überwunden. Die Vorstellungen vieler Europäer von der Türkei stammen zum Teil noch von den vorigen Jahrhunderten, ja sogar von der Zeit der Kreuzzüge. Das europäische Christentum sah Jahrhunderte lang in der türkischen Expansion die grösste Gefahr. Kein Geringerer als *Martin Luther* betete: "Gott schütze uns vor der Welt, dem Fleisch, den Türken und dem Teufel". Anscheinend hinterliessen die Türken keine guten Eindrücke in Europa. Auch heute noch schilt man in manchen europäischen Ländern ein unartiges Kind als "einen kleinen Türken".

Wenn auch die alten Bräuche sich nur zögernd ändern, so ist doch manches in den europäischen Schulbüchern zu korrigieren. Obwohl das osmanische Reich in der Geschichte als eine islamische Weltmacht auftrat, hat es niemals aggressive Religionskriege geführt. Es hat niemals versucht, andere Völker zu islamisieren. Es hat keinen gewaltsamen Versuch unternommen, die nicht-islamischen Völkergruppen seiner Untertanen zu assimilieren. Es gewährte ihnen stets volle Freiheit zur Ausübung ihrer Religionen.

Einen Beweis dafür ist darin zu erblicken, dass die europäischen Länder, die früher unter der türkischen Herrschaft lebten, christlich geblieben sind. Es kann als sicher gelten, dass während der Türkenkriege das religiöse Moment in Europa sehr hoch gespielt wurde. Jedes europäische Land, das der türkischen Gefahr gegenüberstand, appellierte an den Zusammenhalt anderer christlichen Völker. So wurden Bündnisse gegen die "ungläubigen" Türken geschlossen. Es gab auch europäische Staaten, die sich von Zeit zu Zeit mit den Türken verbündeten. Aber schliesslich wurden die Türken, wenn

auch nicht ganz, aus Europa vertrieben. Trotzdem bleibt die historische Tatsache bestehen, dass die Türken mehrere Jahrhunderte lang einen bedeutsamen Faktor darstellten, der den Lauf der europäischen Geschichte mitbestimmte. Sonach ist die türkische Geschichte auch ein Teil der Geschichte Europas.

Das osmanische Reich brach im ersten Weltkrieg zusammen. Aus dessen Trümmern erhob sich die türkische Republik nach dem siegreichen nationalen Befreiungskrieg in den Jahren 1919 bis 1922. Der neue türkische Staat ist nicht mehr theokratisch. Er ist säkularisiert. Die Religion und der Staat sind streng von einander getrennt. In der Türkei gibt es heute noch gewisse religiös reaktionäre Elemente, die sich den Modernisierungsbewegungen widersetzen. Die türkische Verfassung, in der der Laizismus als eines der Grundprinzipien des Staates verankert ist, wurde aber vom Volke gebilligt. Es sei hinzugefügt, dass heute die Türken von den nicht wenigen islamischen Ländern als religiöse Ketzer betrachtet werden.

Die türkische Republik ist durch die Reformen *Atatürks* ausgeprägt. Diese Reformen bezwecken nichts anderes als die Verwestlichung bzw. Europäisierung der Türkei. Ähnliche Tendenzen fanden bereits einen Ausdruck in den Reformationsbewegungen des osmanischen Reiches im 19. Jahrhundert. Sie erstreckten sich aber nur auf gewisse Teilgebiete. Die Gründer der Republik waren der Meinung, dass die orientalische Lebensart, die einer mittelalterlichen Lethargie gleichkam, völlig aufgegeben werden musste, wenn das türkische Volk noch eine ehrenvolle Zukunft haben sollte. In diesem Sinne bedeuten die Reformen *Atatürks* einen totalen Abbruch mit der Vergangenheit. Das orientalische sollte nun durch das europäische ersetzt werden. Von den Reformen *Atatürks*, die das gesamte staatliche und soziale Leben umfassten, seien hier erwähnt: Ausrufung der Republik, Abschaffung des Kalifats, Trennung des Staates von der Religion, Verbot und Schliessung der Derwischorden, der Klöster und Mausoleen, Abschaffung des Fesses und der Schleier, Einführung der europäischen Kleidung, Übernahme des Schweizerischen Zivilgesetzbuches, Verbot der Polygamie, Emanzipation der Frauen, Annahme des lateinischen Alphabets, Annahme des gregorianischen Kalenders, etc.

Diese Reformen wurden nach dem Tode *Atatürks* durch die Demokratisierung des politischen Lebens ergänzt. Die Türkei befin-

det sich heute, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten und Schwankungen, auf dem Wege der Mehrparteiendemokratie. Durch diese Reformen wurden die Voraussetzungen des Sich-Entfaltens des türkischen Volkes innerhalb der europäischen Gemeinschaft geschaffen. Die Türkei hat in relativ kurzer Zeit ein ziemlich europäisches Gesicht bekommen. Das Europäisierungswerk ist natürlich noch zu vervollkommen. Die Richtung ist aber schon eindeutig festgelegt: europäische Kultur und Zivilisation. Die Türkei hat sich dazu bekannt. Ihre europäische Vokation macht eine Rückkehr zum orientalischen unmöglich.

Die Türkei unterhält heute sehr enge wirtschaftliche, politische und militärische Beziehungen zu den westeuropäischen Ländern. Sie gehört dem Europarat an. Die europäische Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten trägt auch ihre Unterschrift. Sie zeigt ein lebhaftes Interesse an der Einigung und Integration Europas. Sie hat bereits den Antrag gestellt, als assoziiertes Mitglied in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft aufgenommen zu werden. Es ist bedauerlich, dass die endgültige Entscheidung über diesen Antrag bisher immer wieder verschoben werden sollte. Gewiss, die wirtschaftliche und innenpolitische Lage der Türkei hat sich nach den Ereignissen der letzten Jahre noch nicht ganz stabilisiert. Aber gerade deshalb erwartet die Türkei mehr Verständnis und Entgegenkommen von seiten ihrer Freunde. Die Türkei hat zu viele Lobreden gehört, dass sie als Eckpfeiler oder Bollwerk der süd-östlichen NATO-Flanke Europa und damit die ganze freie Welt verteidigt.